

Überdeutscher Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Überdeutscher Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühren betragen für die sechsgealtene Textzeile oder deren Raum 40 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 30 Pfg., auswärtige Anzeigen 45 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 194.

Dienstag, den 20. August 1918.

25. Jahrg.

Einberufung des Ernährungsausschusses.

Ob der Hauptausschuss des Reichstages in dieser oder der nächsten Woche zusammentreten wird, scheint noch immer nicht ganz festzustehen. Weiß man doch auch noch nicht, wie weit die Beratungen im Hauptquartier über die Zukunft Polens nun eigentlich gediehen sind. Eine Einigung zwischen der deutschen Regierung und den Vertretern des provisorischen polnischen Staatsrats über Grenzen, Konventionen und Regierungsform Polens scheint ja gesichert; aber ob Oesterreich-Ungarn schon endgültig zugestimmt und damit die austro-polnische Lösung aufgegeben hat, ist noch immer zweifelhaft. Und ebenso ist, wie bei der Abwesenheit des Kanzlers und vieler Parteiführer von Berlin ja leicht erklärlich, noch immer nicht gewiß, ob man sich mit einer Aussprache der Parteiführer beim Kanzler begnügen oder ob man den Hauptausschuss zusammenrufen wird. Die vorläufige Befestigung der Räteregierung in Moskau und die Möglichkeit einer Verständigung zwischen ihr und der deutschen Regierung über die Ausföhrung des Brester Friedens haben für den Augenblick einen Teil der Dörforgen gemildert. Und wenn es wahr ist, daß die allgemeinen Neuwahlen in England auf den 30. November angesetzt sind, ist ja auch noch ein langer Weg bis zur Entscheidung darüber, ob das englische Volk sich unbedingt auf den Krieg bis zum bitteren Ende festlegen wird; und die Frist reicht aus, um auch deutschseits durch ein klares Bekenntnis zu Völkereid, Schiedsgericht und Abrüstung die Friedenssache in England zu fördern. Dadurch hat der Hauptausschuss für den Zeitpunkt seines Wiederzusammentritts eine gewisse Bewegungsfreiheit erlangt.

Unbedingt notwendig scheint uns aber ein baldiger Zusammentritt des Ernährungsausschusses des Reichstags. Aus allen Teilen des Landes erhält man Kunde über den sehr günstigen Ausfall der Ernte. Der Körnerertrag wird als wesentlich höher bezeichnet denn im Vorjahr, und die Ausichten der Kartoffelernte gelten als glänzend. Daß viel Gemüse vorhanden ist, läßt sich jederzeit selbst in der Großstadt leicht feststellen.

In früheren Jahren hat die Regierung bei jeder Ernte anfangs sehr günstige Berichte gegeben, die später ganz oder teilweise enttäuscht wurden. Der Hauptgrund für diese Schönfärbereien lag wohl in der Hoffnung, durch eine optimistische Darstellung unserer Ernährungsverhältnisse die Erwartung der Feinde zu schwächen, daß Deutschland unter Nahrungsmittelmangel schwer leiden würde; sie sollten dadurch dem Friedensschluß geneigter werden. Diese Berechnung war ziemlich kindisch; denn die Feinde wußten über den tatsächlichen Stand der deutschen Ernährungsverhältnisse immer sehr gut Bescheid, manchmal besser als wir selber. Im deutschen Volk aber hatte dieses Spiel mit weitgehenden Versprechungen und nachfolgenden Entbehrungen und Rationierungen allmählich das Vertrauen zu amtlichen Besprechungen in der Ernährungsfrage vollständig untergraben und die Angsthamsterei mächtig gefördert, die in der Zukunft die Belieferung möchte ganz aufhören, nicht genug Vorräte in der eigenen Speisekammer anhäufen konnte.

In diesem Jahre hat die Regierung geschwiegen, das Kriegsernährungsamt hat höchstens vor allzu hoch gespannten Erwartungen gewarnt. In der „Frankfurter Zeitung“ ist in diesem Sinne unlängst auseinandergesetzt worden, man werde sehr sparsam wirtschaften, selbst wenn alle guten Annahmen sich verwirklichten. Denn beim Uebergang zur neuen Ernte habe man zweimal in größter Sorge geschweigt und mit dem Schicksal Hasard gespielt, in diesem Jahre wolle man endlich eine Getreidereserve schaffen, welche für die noch unabsehbare Kriegsdauer die Gefahr einer Ernährungs-katastrophe endgültig ausschloße. Auch die fleischlosen Wochen, die jetzt beginnen, dienen ja dem Zweck, die Viehbestände wieder zu vergrößern und dadurch eine gewisse Fleischreserve und womöglich eine bessere Milch- und Fettversorgung herbeizuföhren. Die gute Futtermittelerteute gönnte das in der Tat erlauben.

Aber hier liegt nun die große Gefahr, daß man in der Zukunftszorge zu weit geht und die Gegenwart darüber vernachlässigt. An sich ist es gewiß erfreulich, überall vom Lande zu hören, daß die Schweinefütterung in erheblichem Umfange wieder aufgenommen wird. Aber das deutsche Volk hat gewiß noch nicht vergessen, welche Gefahr die Viehwirtschaft für seine Ernährung mit Brot und Kartoffeln darstellt. Die Verfütterung menschlicher Nahrung könnte die Rationen des nächsten Frühommers gefährden, und vor allem ist die Höhe der Ration jetzt gänzlich unzulänglich. Vertreter des R.-E.-M. haben sich in ihren Aufklärungsreden im Lande darauf berufen, daß die Kartoffeln in diesem Jahr noch viel früher gekommen und noch viel schlimmer geworden wäre, wenn man im vorigen Herbst dem Drängen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften nachgegeben und eine Ration von 10 Pfund zugebilligt hätte. Daran ist soviel wahr, daß man natürlich vor einer Rationserhöhung möglichst genau ermitteln muß, wie hoch die vorhandenen Bestände sind. Im übrigen aber kann man getrost behaupten, daß drei Viertel aller deutschen Haushaltungen im letzten Jahr nicht nur 10 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Woche verbraucht hat, sondern erheblich mehr; es ist

immer nur ein kleiner Teil der Bevölkerung, der unter den niedrigen Rationen hart leidet. Gerade die ungleichmäßige Versorgung wird durch ungenügende Rationen am stärksten befördert.

Deshalb sollte der Ernährungsausschuss sich möglichst rasch Klarheit darüber verschaffen, was in diesem Jahr geerntet worden ist und die vorhandene Menge sorgfältig für sofortigen gleichmäßigen Verbrauch und Zukunftsreserve teilen. Ein guter Wirtschaftsplan für die Nahrungsmittel tut doppelt not in einer Zeit, in der niemand genau sagen kann, wann und wie das Kriegsende kommen soll.

Die Neuordnung Oesterreich-Ungarns.

Vor wenigen Tagen lief durch die Presse die inzwischen dementierte Nachricht, daß der österreichische Ministerpräsident Hussarek die verfassungsrechtliche Neuordnung Oesterreichs mit dem Ziele einer endlichen Auskultung der verwestendeten nationalen Kämpfe erstrebe. Die Nationen sollten selbst über die Form ihres künftigen Verhältnisses im Rahmen der Donaumonarchie entscheiden. Die Leitung der ganzen Nation soll dem bekannten Wiener Universitätsprofessor Hofrat Lammasch anvertraut werden. Die Meldung hat in dieser Form die offensichtlichen Zeichen der Unrichtigkeit getragen. Daß aber die österreichische Regierung den begreiflichen Wunsch hegt, eine neue und bessere Verfassung zu schaffen, geht aus der Ansprache des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin an seine Landsleute anlässlich des Geburtstages Kaiser Karls hervor. Der Botschafter hob den innigen und starken Charakter des Bündnisses mit Deutschland hervor, das über kleinliche Rügelei erhaben sei, und betonte die Notwendigkeit, alle berechtigten Wünsche der österreichischen Völker im Rahmen der habsburgischen Monarchie zu erfüllen.

Eine solche Politik muß die stärkste Unterstützung der deutschen Arbeiterklasse finden. Gewiß werden die Ansichten über die Mittel und Methoden zur Regeneration Oesterreichs verschieden sein. Das Ziel aber, das sehr verschiedenen Kreisen von Politikern gemeinsam ist, muß nachdrücklich hervorgehoben werden. Denn es ist kein Zweifel, daß die Entente in dem gegenseitigen Ausspielen der österreichischen Völker eines ihrer wichtigsten Kriegsmittel sieht und daß die Erwartung des Zerfalls Oesterreich-Ungarns ihre Siegeshoffnungen mächtig befeht. Die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Wirren in Oesterreich-Ungarn im letzten Jahre haben ganz gewiß den Krieg verlängert. Das ist ein unerträglich Zustand.

Die Neuordnung Oesterreichs muß als die unerläßliche Voraussetzung dafür gelten, daß das Bündnis über den jetzigen Krieg hinaus verlängert wird. Solange die Entscheidung bei den Waffen ruht, dürfte eine endgültige und fundamentale Neugestaltung des österreichischen Staatsbaues nicht möglich sein. Die in einem chauvinistischen So-

zialismus verantranten Völker wie die Tschechen und Südslawen werden nur dann zu einer billigen Verständigung bereit sein, wenn ihre ausschweifenden Erwartungen eines vollen Sieges der Entente endgültig enttäuscht sind. Wie verheerend die Politik der Entente gewirkt hat, beweisen folgende Äußerungen des Führers der Tschechen, des Abg. Standa, anlässlich der angeblichen Ausgleichsverhandlungen: „Wir verhandeln nicht. Wir gönnen den Deutschen und Magyaren ruhig, sich eine Zeitlang — lange wird es ja ohnedies nicht sein — ihrer Oberherrschast zu erfreuen. Dem Geiste der Zeit werden sie sich nergeshlich entgegenstellen. Sie werden einsehen müssen, daß schließlich Wahrheit und Recht über ihre Gewalt siegen werden. Ihr Kampf ist ein Kampf gegen den Geist des Fortschritts, wir werden ihnen dabei nicht durch Verhandlungen helfen.“

Die Tschechen haben sich in Oesterreich in wenigen Jahrzehnten zu einer der höchst entwickelten slavischen Nationen aufschwüngen können. Gewiß haben sie berechtigten Grund zu mancher ernstlichen Beschwerde. Aber jene Tatsache läßt sich doch auch nicht leugnen und hat ihr großes Gewicht.

Wenn es also unter den obwaltenden Umständen nicht möglich sein wird, die verantranten und verböhrten Nationen zu einer vernünftigen Auseinandersetzung am Verhandlungstische zu bewegen, so kann und muß doch ganz energisch verlangt werden, daß die österreichische Regierung durch eine rückwärtslose Ergraffung der nicht schlechten Ernte dieses Jahres einer Wiederholung der schrecklichen Hungersnöte des abgelaufenen Wirtschaftsjahres vorbeugt. Die deutschen Arbeiter, die durch ihre Ausföhrung an der Front und in der Heimat Oesterreich-Ungarn mitverteidigt haben, dürfen verlangen, daß dort alles geschieht, was der Verfürzung des Krieges dient, und dazu gehört auch eine Sicherung der Ernährung mindestens nach deutschem Vorbilde und die dadurch zu erzielende Zerströung üppiger Ententehoffnungen auf den baldigen Niederbruch Oesterreich-Ungarns.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die weitgesteckten Operationsziele des Feindes bei seinem mißlungenen Angriff am 17. August beiderseits der Lore wurden aus den erbeuteten Texten einwandfrei festgestellt. Hiernach war das Angriffsziel am 17. August der südlich der Lore mehr als 3 Kilometer rückwärts unserer Kampflinie gelegene Wald südlich von Vercourt. Bekanntlich brachen die starken Feindangriffe dieses Tages unter schweren Verlusten bereits vor unseren Kampflinien zusammen.

Unsere Luftstreitkräfte waren in den Tagen vom 13. bis 16. August wieder außerordentlich tätig. Trotz teilweise ungünstiger Witterung unter anderem die Städte Dünkirchen, Calais, Boulogne, Rouen, Amiens und Epinal mit 250 349 Kilogramm Bomben und große Truppenansammlungen im Somme-Gebiet mit Waffengranaten und Maschinengewehren angegriffen. In der Nacht vom 15. bis 16. August folgte infolge Bombenabwurfes das Munitionslager von Beuvry unter ungeheuren Explosionen in die Luft. Es entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte. Der Gegner verlor in diesen vier Tagen 87 Flugzeuge, und zwar 79 im Luftkampf, 8 durch Plaf. Nacht Ballone wurden von unseren Fliegern brennend zum Absturz gebracht.

Oberleutnant Lörzer errang seinen 29. und 30., Leutnant Koennede seinen 30., Leutnant Udet seinen 54., 55. und 56. Luftflieg.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 19. August, abends. (Amtlich.) Westlich von Chaumes und nördlich Roye sind feindliche Angriffe gescheitert. Zwischen Lore und Dize tagsüber heftiger Kampf; französische Angriffe auf breiter Front brachen unter schweren Verlusten zusammen. Zeitweilig Artillerietätigkeit im gestrigen Kampfabchnitt zwischen Dize und Aisne.

Die gegnerischen Berichte.

Englischer Bericht vom 18. August, abends. Die Engländer führten heute eine erfolgreiche örtliche Unternehmung an einer Front von mehr als vier englischen Meilen (6½ Kilometer) zwischen Bieuz Berauin und Bailleul durch. Mit geringen Verlusten wurde unsere Linie an dieser Front in einer Tiefe von 1000—2000 Yards vorgeschoben. Ein Dorf und einige verteidigte Gehöfte und Häuser wurden genommen und mehr als 400 Gefangene gemacht. Die Engländer machten auch südwestlich von Merville und zwischen Chilly und Grabart Fortschritte.

Englischer Bericht vom 19. August. Im Arette-Abchnitt und südlich der Scarpe, wo Patrouillen von uns in die Stellungen des Feindes eindringen, machen wir Gefangene. Wir wiesen Patrouillen nördlich der Scarpe zurück, ferner machten wir im



Hervorkunft... Bericht vom 18. August, abends... Bericht vom 19. August, morgens...

Der Arbeiter der Lyswensk-Fabrik... Die Arbeiter der Lyswensk-Fabrik...

Der Krieg auf den Meeren... Berlin, 20. August. (Amtlich.) Neue Erfolge unserer Mittelmeer-U-Boote...

Was der Krieg bringt.

Ein erfreulicher Umschwung

Im Sinne des Friedens ist in letzter Zeit in den Kreisen der französischen Sozialisten zu konstatieren...

Hat sich diese Auffassung in den Reihen der Soldaten Bahn gebrochen, dann kann sich auch die französische Regierung...

Der österreichisch-ungarische Bericht.

WTS. Wien, 19. August. (Amtlich.)

An der Front wurden italienische Erkundungsversuche vereitelt.

Die Lage in Russland.

Die Organisierung einer Gegenwehr gegen die englisch-französischen Banden ist, wie die P. T. M. meldet, im vollen Gange...

Am Abgrund.

Kriminalroman von Natalie S. Vinco.

76. Fortsetzung. Wie kommt es dann, daß er bei Ihnen wohnt? ...

Die künftige Politik der Ukraine.

Der ukrainische Ministerpräsident Enjogub erklärte Vertretern Berliner Zeitungen, er hoffe auf eine erfolgreiche Beendigung der ukrainisch-russischen Verhandlungen...

Russland und das Baltikum.

Von sehr gut unterrichteter Seite hört die bürgerliche Presse, daß die Sowjetregierung jetzt formell ihr Desinteressement am früheren russischen Baltikum erklärt habe.

Die „wahre Meinung“ eines englischen Arbeiterabgeordneten.

Das Arbeitermitglied des englischen Parlaments, Thorne, erklärte als Vorsitzender einer Versammlung der nationalen Sozialistenpartei in East-London, er sei ebenso sehr wie je Sozialist, Sozialist und Internationalist...

Symonds erhob sich und beide traten in den Korridor hinaus.

„Ich muß etwas schlafen — ich kann mich kaum aufrecht halten. Berichten Sie Baker alles, und lassen Sie ihn das Mädchen verhaften, dann benachrichtigen Sie mich, und ich treffe Sie hierauf beim Generalprokurator.“

„Lond ging nachdenklich in sein Wohnzimmer zurück, stand einen Augenblick ungeschlüssig da und betrat dann das daranstößende Schlafzimmer.“

Er nahm sich nicht erst die Mühe, sich ganz zu entkleiden, erledigte sich nur seiner schmutzigen Stiefel, die er in eine Ecke schleuderte, und seines Rockes, den er über einen Stuhl hing.

Frau Arnolds Ball war bereits in vollem Gange, als Kelly und ihre Tante erst ankamen; das Mädchen sah nicht zu blühend aus wie sonst, und sie wäre auch gerne ruhig zu Hause geblieben.

Das neue geräumige Haus von Frau Arnold war voll von Mitgliedern des Ministeriums und deren Frauen, einigen fremden Geandten und ihren Sekretären, sowie dem Regierungskreis.

Frau Arnold empfing die beiden Damen mit einer gewissen Zurückhaltung. Gewiß, sie wünschte keineswegs die Heirat ihres Neffen mit Kelly.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Selberisch und Hingc.

Nach der „Deutschen Zeitung“ wird Dr. Selberisch nicht nur deshalb seinen Posten niederlegen, weil es für ihn gegenwärtig in Russland nichts zu tun und zu suchen gibt...

Die Verhandlungen im Großen Hauptquartier.

Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, werden die Fraktionsführer des Reichstages am Mittwoch nachmittag von dem Vizekanzler von Papen und dem Staatssekretär des Auswärtigen...

Rebellische Zentrumswähler.

Ein Teil der Zentrumswähler im Wahlkreis Koblenz hat sich mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewandt, in welcher Protest erhoben wird gegen das Vorgehen der höheren Geistlichkeit gegen den Reichstagsabgeordneten Pfarrer Greber.

Kriegsbeschädigtenfragen.

Scheidemann und Aborf.

Herr Aborf vom gelben Essener Kriegsbeschädigtenbund hat bekanntlich in seiner notorischen Wahrheitsliebe Scheidemann nachgeredet, dieser hätte erklärt, keine Zeit für die Kriegsbeschädigten zu haben, während alle anderen Parteiführer des Reichstages...

Senator Warren, dessen Frau einer kleinen Unpäßlichkeit wegen zu Hause geblieben war, und Lord Lyons, dem englischen Gesandten. Als das junge Mädchen zurückkehrte, schlug Warren ihr vor, einen Tanz zu veranstalten...

„Bitte, gehen Sie voran“, erwiderte Baker rasch. „Einen Augenblick“, unterbrach Warren. „Wohin führen Sie Fräulein Newton?“

„Wie schrecklich, meine Liebe.“ stieß Frau Bennett hervor, bisher sprachlos vor Ueberraschung. „Soll ich Sie begleiten? Oder mein Mann?“

„Ich danke Ihnen.“ Kelly ließ ihren Blick forschend auf ihr ruhen, denn der Argwohn gegen diese Frau regte sich wieder in ihr. „Ich bin überzeugt, daß ich sofort freigelegt an werde, wenn ich mit dem Staatssekretär gesprochen habe.“

„Gewiß, und nachher treffe ich Sie im Kriegsministerium.“ „Ich bin Ihr Freund und werde die Sache sofort untersuchen.“ Fortsetzung folgt.

Zu Adorfs Gunsten will Raquin annehmen, daß dieser nichts anderes gesagt habe; aber diese Entschuldigung für Adorfs Ungezogenheit trifft nicht zu.

Was den Vorwurf des Herrn Raquin angeht, so ist er auch recht unbegründet. Scheidemann konnte doch unmöglich wissen, wenn er persönlich herausgehoben wurde, daß die Herren vom Essener Verband gar nicht ihn meinten, sondern bloß irgendeinen Vorstandsmitglied der Sozialdemokratie. Hätten die Essener Vertreter das nur gesagt, hätte gewiß auch die sozialdemokratische Fraktion ihnen die Gelegenheit nicht verlag, ihr ihre Anschauung vorzutragen. Aber es kam den Essenern wohl mehr auf Material zur Beschimpfung der Sozialdemokratie als auf die Sache an.

Aus Lübeck und den Nachbargebieten.

Dienstag, 20. August.

Was not tut.

Der Vorstand des Lübecker Gewerkschaftsartikels sowie die Obmänner aller Lübecker Betriebe, die Vertretung von rund 12 000 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, unterbreiten dem Senat in einer Eingabe folgende Wünsche:

I. Wir bitten, als Ersatz für die Herabsetzung der Brotzation und den Ausfall der Fleischration, in den fleischlosen Wochen nicht nur Kartoffeln, sondern gleichwertige Nahrungsmittel, wie Graupen, Mehl, Hülsenfrüchte, Buchweizengrütze und Hafergrütze, Teigwaren, Käse und Zucker der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Insbesondere aber auch für Aufstrichmittel, wie Bienen- und Rumpfhonig, Quark oder Weichkäse, Obst zur Zubereitung von Marmelade oder Mousse nebst dem dazu erforderlichen Zucker, Sorge tragen zu wollen.

Anderwärts, wie in der Provinz Sachsen, Thüringen und in schlesischen Kreisen, auch in Süddeutschland, sind in den letzten Wochen, in denen bei uns Brotausfisch nicht mehr verteilt wurde, solche Waren zur Verteilung gekommen.

Weiter halten wir die ausgegebenen Zuckerrationen für durchaus unzureichend. Zu Einmachzwecken sollten — bei Mangel an Zucker — zum mindesten Ersatzstoffe, wie das in Hamburg gebräuchliche, beschafft werden.

Weiter beklagen sich die Arbeiter von Rüditz und im Travemünder Winkel, daß sie trotz der Fischkarten noch keine Fische erhalten haben, während solche den Travemünder Badegästen mehrmals in der Woche serviert worden seien. Es scheint uns auch geboten, eine Herabsetzung der Preise für Fische vorzunehmen. Besonders bei den kleinen minderwertigen Butt sind diese in keiner Weise gerechtfertigt. Das wird selbst von Fischern zugegeben.

Ganz besondere Beachtung hat in den Arbeiterkreisen die Herabsetzung der Fettzation hervorgerufen. Wenn das im Sommer geschieht, wo die Kühe noch reichlich Milch geben, wie soll dann erst im Winter die Fettversorgung ausfallen? Jedenfalls sind die Arbeiter bei der noch weiteren Herabsetzung der Fettzation nicht mehr imstande, die bisherigen Arbeitsleistungen zu vollbringen. Sie müßten dann nicht nur alle weiteren Nebenstunden verweigern, sondern mit aller Entschiedenheit eine Verkürzung der Arbeitszeit fordern und durchsetzen.

Und dann bitten wir, schon jetzt der Versorgung der Bevölkerung mit Winterkartoffeln die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist dringend erwünscht, daß den Verbrauchern auch in diesem Jahre wieder Gelegenheit gegeben wird, sich möglichst direkt mit Kartoffeln zu einem für die Minderbemittelten erswinglichen Preis zu versorgen.

II. Die Beleuchtungsfrage scheint im kommenden Winter zur Misere auszuwachen. Wir bitten darum, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, daß für Haushaltungen ohne Gas genügende Mengen Brennstoff beschafft werden. Die Arbeiter brauchen im Winter besonders in den frühesten Morgenstunden Beleuchtungsmittel, um rechtzeitig ihre Arbeitsstätten erreichen zu können.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch darauf hinweisen, daß viele mit Gas versiehene Familien wegen der Knappheit an Brennmaterialien genötigt sein werden, zum Kochen der Speisen mehr Gas zu verwenden, als in normalen Zeiten. Wir halten es für eine Härte, daß sie dann durch den hohen Aufschlag für überbrauchte Gas mengen noch extra so empfindlich bestraft werden. Zum mindesten bitten wir, Anordnungen zu treffen, daß allen deren Einkommen 5000 Mark nicht übersteigt, diese überverbrauchten Gas mengen zum normalen Preise belassen werden. Unseres Erachtens könnten auf anderem Wege, zum Beispiel bei der öffentlichen Beleuchtung usw. Gasersparnisse erzielt werden.

III. Auch die Kohlenversorgung macht der arbeitenden Bevölkerung wiederum schwere Bedenken. Die meisten Minderbemittelten sind nicht in der Lage, sich vorzeitig mit dem Winterbedarf einzudecken zu können, sondern auf den Wochen- oder gar Tagesbedarf angewiesen. Die Kohlenkelle muß unseres Erachtens schon jetzt vorliegen, um im Winter für die Armen Kohlen, Briketts und anderes Heizungs material vorrätig zu halten. Von besser gestellten Leuten, die sich einzudecken in der Lage gewesen wären, laufen auch täglich Klagen ein, daß sie die im April, Mai oder Juni bestellte Winterlieferung bis heute noch nicht erhalten konnten. Und dann sollten die Großhändler kontrolliert werden. Es ist vorgekommen, daß namentlich der kleine Koks große Mengen sogenannter „Waschberge“ enthalten hat. Das ist bei der beim Waschen der Kustkole auf den Zehen zurückgebliebene Dreck und Schmutz, der in Wirklichkeit gar keine Kohle ist, wenn er auch so aussieht. Wir wissen, daß auch von hier aus dem Nachbargebiete große Mengen solcher „Waschberge“ bezogen worden sind. Bei den hohen Preisen darf die Bevölkerung nicht auch noch durch solche Produkte geschädigt werden, sondern nur wirkliche Kohlen erhalten.

IV. Die für Nahrung, Land- und Eisenbahnarbeiter gesammelte Mittelkassendebatte wird nicht dem Zwischhandel zu überlassen und auch nicht — wie von der Reichs-Bekleidungsstelle verlangt — nach Kiel abzuführen. Sie sollte am Orte ausschließlich den Lübecker Arbeitern zugute kommen und ohne Verteuerung abgegeben werden.

V. Schließlich bitten wir noch für ausreichende Fußbekleidung Sorge zu tragen. Insbesondere halten wir es für dringend notwendig, auch für die Kinder ausreichende Mengen Schuhzeug zu beschaffen. Holzspantinen und Holzstapeln können als Winter schuhzeug nicht in Frage kommen. Masse Füße leisten Krankheiten Vorzug und können bei der karglichen Ernährung zu dauerndem Stetium und frühzeitigem Tode führen.

Die gegenwärtige Lage erfordert es, daß der Bevölkerung auf den vorgenannten Gebieten Erleichterungen geschaffen werden, soweit das irgend denkbar ist. Wir geben uns deshalb der Hoffnung hin, daß der Hohe Senat unsere Anregungen einer wohlwollenden Prüfung unterziehen und, soweit möglich, berücksichtigen möge.

Eine Bezirkskonferenz des Deutschen Eisenbahnerverbandes für den Direktionsbezirk Altona.

Die erste überhaupt, fand am letzten Sonntag in Hamburg statt. In seiner Begrüßungsrede erinnerte der Vorstandsvorsitzende Genosse Brunner daran, daß Hamburg für die Eisenbahner historischer Boden sei, hier wurde der Vorläufer des D. E. V. gegründet und hier haben die Pioniere die schwersten Verfolgungen in Gestalt von Maßregelungen erduldet.

Der Bezirksleiter Kampus hob in seinem Geschäftsbericht hervor, daß er vor 1 1/2 Jahren 300 Mitglieder in den vier Städten Hamburg, Harburg, Lübeck und Neumünster übernahm und an einen solchen Aufstieg nicht glaubte. Heute könne er sagen, daß keine Erwartungen weit übertraffen seien; ein drittes Neß von

Der amtliche Kriegsbericht.

Fortdauernde Kämpfe.

W. B. Großes Hauptquartier, 20. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Baitlen steigerte sich die Artillerietätigkeit mehrfach zu großer Stärke. Auf dem Kampffelde des 18. August erneuerte der Feind gestern Abend seine Angriffe. Sie kamen südlich von Meteren in unserem zusammengefaßten Feuer nicht zur Entfaltung. Nördlich von Bieng Berquin wurden sie im Nahkampfe abgewiesen.

Beiderseits der Lys nahmen wir vor einigen Tagen unsere westlich von Merville weit vorgeschobenen Posten ohne Kampf in eine Linie westlich des Ortes zurück. Merville wurde gestern Nacht von feindlichen Abteilungen besetzt.

Bei Lens und an der Scarpe wurden englische Vorstöße abgewiesen.

Seeeresgruppe des Generalobersten v. Boehn.

Nördlich von Nibons griffen unsere Stoßtruppen die vorderen englischen Postenlinien an, nahmen ihre Befestigungen gefangen und wehrten mehrfach Gegenangriffe des Feindes ab. Südwestlich von Chaumes schlugen wir einen am Abend nach kurzem Feuer erfolglos vorbrechenden feindlichen Angriff zurück. Nordwestlich von Aone griff der Feind erneut mit Panzerwagen an; er wurde abgewiesen. Zwischen Heuvreignes und der Dije tagsüber er bitterte Kämpfe. In breiter Front ging hier der Feind zum Teil mit frisch eingesetzten Divisionen wiederholt zu starken Angriffen vor. Südlich von Crapeaumesnil brachen seine Angriffe vor unseren Linien zusammen. Beiderseits von Fresmierres schloß der Feind in unserem Gegenstoß. Im heftigen Nahkampf wurde an der Front zwischen Vassign und Thiescourt abgewiesen. Teile unserer vorderen Linien, in die er vorübergehend einbrach, wurden wieder gesäubert. Ebenso hielten wir unsere bis zur Dije anschließenden Linien gegen hartnäckige Angriffe des Gegners. Bis zum Abend wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Zwischen Dije und Nisne nahm der Feuerkampf am Nachmittag wieder größere Stärke an. Gegen Abend setzte der Feind seine Infanterieangriffe zwischen Carlepoint und Rouvront fort. Auf beiden Angriffsflügeln wurde er im Nahkampf abgewiesen. In der Mitte der Front hielt unser Artilleriefeuer die Infanterie des Feindes vor unseren Stellungen nieder.

Seeeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel drangen unsere Abteilungen mehrfach in die feindlichen Gräben ein.

Leutnant Wochlens errang seinen 29., 30. und 31. Wundfeldweibel, sein 21., 22. und 23. und Leutnant Koeth seinen 27. Luftkrieger.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Ortsgruppen überspannt den Direktionsbezirk und umfaßt bereits weit über 8000 Mitglieder. Davon hat z. B. Hamburg 1500, Neumünster 1000, Harburg 800 usw. In einzelnen kleinen Ortsgruppen, wie Schleswig, Oldesloe usw. sind fast alle Bediensteten organisiert. Ein Hamburger Kollege der Lübeck-Büchener Eisenbahn konstatierte, daß die Güterhobendarbeiter zu 99 Prozent die Streckenarbeiter reiflos und die Rangierer fast alle dem D. E. V. angehören. Unter den Bediensteten der Lübeck-Büchener Bahn besteht übrigens eine Unzufriedenheit, weil die Direktion keine einmaligen Teuerungszulagen gewährt. Während die preußischen Staatsbahnbediensteten in den letzten Tagen das Schicksal ihrer laufenden monatlichen Teuerungszulage erhielten, geber die Bediensteten der Privatbahn leer aus. Dabei erhalten Streckenarbeiter als Höchstlohn pro Tag 5,90 Mark. Diese Entlohnung schafft große Erbitterung und führt die Leute reiflos in den D. E. V. Fernerhin konnte Kampus konstataren, daß es dem Verbande gelungen ist, die Verhältnisse wesentlich zu verbessern. Arbeiterausschüsse wurden gebildet und die Vertreter zur Wahrung ihrer Rechte gestiftet, die Lohn- und Dienstverhältnisse günstiger gestaltet usw. Mehr noch wird erreicht werden, wenn die Anstellung von Gewerkschaftsbeamten und der weitere Ausbau der Organisation durchgeführt ist. Aus dem Bericht ging weiter hervor, daß auch in Mecklenburg starke Ortsgruppen entstanden sind, u. a. in Rostock, Schwerin und Malchin.

Der Bericht des Bezirksleiters führte zu einer regen Aussprache, die aber keine Kritik, sondern im Gegenteil volle Anerkennung für die bisherige Tätigkeit brachte.

Den zweiten Punkt bildete ein instruktives Referat des Vorsitzenden Genossen Brunner über: „Die Verbesserung der Lohn- und Dienstverhältnisse“. Der Vortrag behandelte die grundsätzlichen Fragen gewerkschaftlicher Lohnkämpfe und brachte wertvolle Fingerzeige für die besonderen Verhältnisse der Eisenbahner. Hervorgehoben mag noch werden, daß es dem Deutschen Eisenbahnerverband in den letzten Tagen erneut gelungen ist, eine Verkürzung der Sonntagsarbeit in den Werkstätten herbeizuführen. — Aus der dem Referat folgenden Aussprache, die ebenfalls sehr lebhaft war, ist erwähnenswert, daß der bisherige Direktionspräsident und neu ernannte Ministerialdirektor, Herr Voss, in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses mittelste für den Bezirk Altona sei die amtsündige durchgehende Arbeitszeit für die Sonnabende beschlossen. Es handelt sich hierbei um eine Anregung des Deutschen Eisenbahnerverbandes.

Den letzten und wichtigsten Tagesordnungspunkt bildet eine gründliche Aussprache über die Agitation. Aus den bisherigen Erfahrungen wurden außerordentlich beachtenswerte Anregungen gegeben. Vor allem wurde eine breitere Agitationsgrundlage durch die Schaffung einer besonderen Körperschaft, eines sogenannten Bezirksrates, hergestellt. Dieser Körperschaft gehören befähigte Vertreter der Ortsgruppen Hamburg, Harburg, Flensburg, Lübeck, Neumünster und Wittenberge an. Diese Vertreter sind dazu berufen, den Bezirksleiter in der Agitation zu unterstützen und die Agitation in alle noch fernstehenden Eisenbahnerkreise zu tragen.

Mit einem dreifachen Hoch auf den D. E. V. fand die Tagung, die nach ihrem gauen Verlaufe ein Markstein in der Geschichte des D. E. V. bleiben wird, ihr Ende.

Brotgetreide verfüttert. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Großkaufmann und Hofbesitzer H. aus Hamburg zu verantworten, weil er im Frühjahr 1917 eine größere Menge Brotgetreide, etwa 40 Zentner, auf einem zweiten Kornboden hinter Stroh untergebracht hatte, und weil er bei der Nachprüfung seiner Kornbestände im Frühjahr 1917 keine Mitteilung dem Prüfungsausschuß davon gemacht hatte, daß er noch im Besitze dieses Brotkornes war. Außerdem war er angeklagt, weil er von diesem Getreide an Vieh und Federvieh verfüttert und auch anderweitig dieses Getreide verbraucht hatte. Ferner war ihm zur Last gelegt, unrechtmäßig Hafer, Buchweizen und Milch verfüttert zu haben. Es fand eine umfangreiche Beweisaufnahme statt, in der die Angestellten des H. mancherlei Belastendes bezeugten; insbesondere wurde festgestellt, daß in erheblichem Umfang Brotgetreide auf dem fraglichen Hof verfüttert worden war. Das Gericht erkannte für das Beiseitechaffen des Getreides, die falschen Angaben gegenüber dem Nachprüfungsausschuß und das Verfüttern des Brotgetreides auf eine Geldstrafe von je 1000 Mk. Wegen der Straftaten wurde auf eine Geldstrafe von 4000 Mk. erkannt. Freisprechung erfolgte, weil nicht festgestellt werden konnte, daß über die zulässige Menge hinaus Milch im Haushalt verbraucht sei und Fleischwaren aus dem Fürstentum Lübeck angeführt seien.

Der gut versorgte Betriebsinspektor. Mit größeren Mengen Ohlens- und Schweinefleisch, Marmelade und anderen Lebensmitteln ist ein Betriebsinspektor aus Lübeck beim Hamburger Hauptbahnhof angehalten worden. Ueber den Erwerb befragt, verweigerte der Mann jegliche Auskunft. Man vermutet, daß die Sachen dem Betrieb entnommen sind, dem der in Haft genommene Verdächtige bisher angehört hat.

Warnung! Vom hiesigen Landesauschuß für Kriegsverletzte wird uns geschrieben: Ein früherer Maurer, jetziger Buchhalter aus Hamburg verendet Bettelbriefe des Inhalts, daß er infolge einer Verwundung ein Bein verloren habe, auch sonst gesundheitlich nicht mehr ganz fest sei. Er weist darauf hin, daß er aus dem Land ziehen wolle, um eine kleine Landwirtschaft und kleine Tierzucht zu beginnen, zusammen mit seinen 3 Brüdern, von denen der eine im Felde einen Lungenich erhielt, ein anderer eine Arm- und Knieverletzung davon trug und der dritte bisher noch unverletzt sei, und bittet um Gewährung von Darlehen zu diesem Zweck, die er verpfändet, nach 15 Jahren in doppelter Summe zurückzahlen, und bis dahin durch Eintragung einer Sammelhypothek für alle ihm gewährten Beträge sicherzustellen. Um noch besonderes Mitleid zu erregen, hebt er hervor, daß er seine gesamten Mittel aufgebraucht habe, da seine Frau lungenkrank sei. Diese Darstellung ist geeignet, in Empfängern des Briefes den Glauben zu erwecken, als ob der Bittende Kriegsbeschädigter sei. Tatsächlich hat er aber im Jahre 1909 durch einen Strafenbahnunfall einen Unterschenkel eingebüßt. Wegen Betruges haben gegen den Bittenden bereits Verfahren geschwebt, auch ist er wegen Betruges bereits erheblich vorbestraft. Derartige Bettelbriefe sind in großer Auflage hergestellt, jedoch es nicht ausgeschlossen erscheint, daß auch in Lübeck Briefe an Personen verhandelt werden. Alle Empfänger derartiger Briefe werden gebeten, sie der Zentrale für private Fürsorge, Königstraße 19, zur Verfügung zu stellen. Sollte von Seiten wirklich Kriegsverletzter an die Öffentlichkeit mit derartigen Bettelbriefen herantreten werden, so möge das Publikum von derartigen Briefen dem Lübecker Landesauschuß für Kriegsverletzte, Parade 1, Nachricht geben, selbst aber von der Erfüllung des gestellten Wunsches Abstand nehmen. Der Lübecker Landesauschuß für Kriegsverletzte wird jedes Geheiß auf seine Richtigkeit hin prüfen und, falls wirkliche Not besteht, stets helfend den Kriegsverletzten zur Seite treten.

Verkaufter Lübecker Dampfer. Der Dampfer „Hornburg“, Eigentum der Rheider S. C. Horn in Lübeck, ist an die Hamburger Aheberei Leonhardt u. Blumberg verkauft worden und hat den Namen „Karl Blumberg“ bekommen. Das 2000 Netto-Registertonnen große Schiff stammt aus dem Jahre 1904.

Bad Oldesloe. Der erste Sozialdemokrat im Stadtverordnetenkollegium. Zum Stadtverordneten ist der vom Gewerkschaftsartikels aufgestellte Tischler Fraehmle mit 86 Stimmen gewählt worden. Auf den Kandidaten des Bürgervereins Meiereibesitzer Kühler entfielen 79, auf den des Beamtenvereins Bade 69 Stimmen.

Hamburg. Die Bevölkerungspolitik und die Frauen. Die von der Sozialdemokratischen Partei Hamburgs auf Montag Abend nach dem Gewerkschaftshaus einberufene öffentliche Frauenversammlung nahm einen prächtigen Verlauf. Mehr als 2000 Personen, überwiegend Frauen, folgten mit größter Aufmerksamkeit den sachkundigen und eindrucksvollen Ausführungen des Referenten Reichstagsabgeordneten Heinrich Schu lz-Berlin über „Die Bevölkerungspolitik und die Frauen“. Nach einer kurzen Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die von mehr als dreitausend Personen, vorwiegend Frauen, beschlossene Versammlung am 19. August 1918 im Gewerkschaftshaus lehnt die beiden Gesetzesentwürfe gegen die Behinderung der Geburten ab. Sie sieht in dem Gesetze ein unzulässiges Eingreifen in das Selbstbestimmungsrecht des Menschen insbesondere der Frauen. Es muß dem Verantwortungsgesühl der Eltern überlassen bleiben, wie oft und wann die Frau Mutter werden will. Die geplanten gesetzgeberischen Maßnahmen werden auch keinen Geburtenzuwachs hervorbringen, aber den kriminellen Abortus vermehren und damit die Gesundheit der Frauen schwer schädigen. Die Versammelten forderten demgegenüber sozialpolitische und steuerpolitische Maßnahmen zur Unterstützung kinderreicher Familien, besseren Mutter- und Kinderchutz, soziale Hebung der äußeren Lebensverhältnisse und ihres Kindes, Befreiung aller Ehehindernisse, sowie gleichberechtigte Mitarbeit der Frauen in Staat und Gemeinde durch Gewährung des Wahlrechts zu allen öffentlichen Körperschaften. Eine gute äußere Politik, die die Mütter vor solch ungeheuren Opfern bewahrt, wie sie im Augenblick von ihnen gefordert werden, ist ein besseres Mittel zur Stärkung des Willens zur Mutterschaft als die Gesetzeswürfe.“ — Für 50000 Mk. Stoffe und Damenkleider gestohlen wurden aus einem an der Spitalerstraße gelegenen Geschäft. Die Diebe sind vom Wagenraum eines Nebenhauses durch eine 10 Zentimeter starke Wand in das Geschäft eingedrungen. Die Beute ist mit einem Kraftwagen fortgeschafft worden.

Wilhelmsburg. Der Tod der Eisenbahnerin. In der Nacht zum Montag verunglückte die Hemmshägerin Butrup aus Wilhelmsburg auf dem Güterbahnhofe dabei, als sie Wagen ankoppeln wollte. Sie kam zu Fall und wurde überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Schleswig. Ein Großfeuer kam Sonntag vormittag im Körnermagazin am Heisterberg durch Selbstentzündung von frisch eingefahrenem Heu zum Ausbruch. Die Schleswiger und die auf Automobilen mit ihrer Dampfmaschine herbeigeeilten Flensburg Feuerwehler konnten nur noch das Heubergfeuer des Feuers auf die benachbarten Gebäude verhindern. Von dem ausgebrannten Magazin stehen nur noch die Brandmauern.

Stade. Beim Spielen ertrunken ist in Assel der 5-jährige Sohn der Frau Schlachtermeister von Campen in Stade.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Schaffnerinnen der Straßenbahnen und Omnibusse in London sind in den Zustand getreten: sie verlangen eine wöchentliche Lohnerhöhung von fünf Schilling.

Arbeiter-Ausperung in den rumänischen Eisenbahnwerkstätten. In den Jassyer Werkstätten der rumänischen Eisenbahnen wurden fünftausend Arbeiter ausgesperrt. Nur diejenigen dürfen weiterarbeiten, die sich durch Unterschriften für die von der rumänischen Eisenbahn gestellten Bedingungen verpflichteten und auf weitergehende Anforderungen verzichten.

Aus Nah und Fern.

Der Komponist Bogumil Jopler ist in Krummhübel, als er sich eben zur Heimreise nach Berlin ansetzte, 60jährig einem Herzschlag erlegen. Mit ihm geht ein Musiker dahin, der, wie einst Tschubad und Johann Strauß, der heiteren, leichtgeschützten Weise diente, ohne dabei der Plaktheit der modernen Alltagsoperette zu verfallen.

Schlichtung des Familienbads Zoppot. Aus Danzig wird gemeldet: Die Militärbehörde hob das Familienbad Zoppot wegen Uebermühs der Jugend auf. — Der Grund dürfte wohl tiefer liegen!

Ein Telegramm, das 75 Tage unterwegs war. In Gelsenkirchen wurde am 30. Mai ein Glückwunschktelegramm nach Jbberbüren aufgegeben, das erst am 14. d. M. dem Empfänger zugeestellt worden ist. Es hat also 75 Tage zur Beförderung gebraucht.

Bergwerks-Unfall. Auf der Zeche Rosenblumendelle bei Kuhlheim erfolgte eine vorzeitige Sprengstoffexplosion. Drei Bergleute wurden getötet.

Was jetzt alles gekostet wird. In Wandsb. (Markt) wurde einem dortigen Besitzer der ganze aus Eisenkraft hergestellte Gartenzaun entwendet, und dazu ein großer Kirschbaum gestohlen, den die Diebe ausgruben. — In Schönbeck drochen Spitzhaken den Roggenstopp von einer Fläche von etwa drei Morgen auf freiem Felde aus und zogen mit dem so geernteten Korn davon. Die ausgedroschenen Garben stellten sie wieder in der üblichen Form auf, so daß der drohende Diebstahl erst später entdeckt wurde.

Gegen das Treiben der Kriegs-Exportkontrollen. Aus Köln wird geschrieben: In den Rheinischen Blättern wurde lebhaft über das unvorsichtige Hervortreten jener Kriegsgewinnler Klage geführt, die durch große Trinkgelage in Vergnügungstippen, auf Rheindampfern und namentlich im Siebengebirge sich hervorhoben. Auf dem Drachenfels artete

ihres Treibens in Karnevalsständen aus, so daß ein Einschreiten der Behörden von der Presse gebieterisch gefordert wurde. Einen Anfang zur Eindämmung dieser Auswüchse hat nunmehr die Direktion der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffgesellschaft unternommen, indem sie, der diesbezüglichen Bitte des kommandierenden Generals des 8. Armee-Korps entsprechend, auf ihren Dampfern ein Verbot des Bowlen-trinkens und eine Einschränkung des Weingenußes erließ. Weiterhin wurden die Schiffstaurore angewiesen, wo es erforderlich sein sollte, durch Verweigern von Wein auf Einschränkung des Weingenußes hinzuwirken.

Vier Knaben erstickt. In Sinseldingen (Württemberg) starben vier Knaben im Alter von 8 bis 9 Jahren in einem sogenannten Gerste-Trichter. Der Deckel klappte zu und die vier Knaben fanden den Erstickungstod.

Briefkasten.
H. H., Travemünde. Die allseitige Bekämpfung der Propaganda ist von uns, wie Sie wohl zu sehen haben, schon wiederholt scharf kritisiert worden. Diese geschmacklose, nur auf politisch-unreife Menschen im Sinne ihrer Urheber wirkende Stimmungsmache hat schon viel zur Verächtlichmachung beigetragen. Sie wäre um so verwerflicher, wenn man Spätkinder damit verwirren wollte.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stellung. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Bekanntmachung

betreffend die Ausgabe von Lebensmittelkartenheften und Fleischkarten in Travemünde, Schlutup, Siems-Dänischburg, Kücknitz-Herrenwyl, Moissling und Genin, sowie in den Landgemeinden.

Die Ausgabe der Lebensmittelkartenhefte und der Fleischkarten an die Bevölkerung der obengenannten Ortschaften für die Zeit vom 2. September bis 27. Oktober 1918 erfolgt in der Zeit vom Mittwoch, dem 21. August bis Sonnabend, dem 24. August 1918 während der Geschäftsstunden:

in Travemünde: in der Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde.

in Schlutup: in der Geschäftsstelle des Polizeiamtes für die Ausgabe von Lebensmittelkarten.

in Kücknitz-Herrenwyl, Siems-Dänischburg, Moissling-Genin in den Polizeibezirken.

in den Landgemeinden: bei dem Gemeindevorsteher.

Bei der Abholung der Hefte und Karten sind die „Anzeige zum Bezuge von Lebensmitteln“ vorzulegen; ohne Vorlage dieser Anzeige erfolgt die Ausgabebestimmung der Hefte und Karten nicht.

Die laufenden Lebensmittelkartenhefte und die Fleischkarten sind mitzubringen und auf Erfordern vorzulegen.

Die Anforderung der Hefte und Karten hat durch den Haushaltungsvorstand selbst oder einen zuverlässigen Beauftragten zu geschehen; Kinder unter 12 Jahren dürfen keinesfalls geschickt werden.

Insbesondere ist zu beachten:

I. Lebensmittelkartenhefte.

Die Anmeldung des Bezugsrechtes für Butter und sonstige Speisefette, Zucker, Mühlenfabrikate, Aufstreichmittel und Kaffee-Ertrag hat bei einem zugelassenen Kleinhändler in der Zeit vom 21. bis 26. August 1918 zu erfolgen.

In dieser Veranlassung wird noch besonders auf die Bekanntmachung des Polizeiamtes vom 8. Dezember 1917, betreffend Lebensmittelkartenhefte, hingewiesen, nach welcher Nachlässigkeiten in der Behandlung der Lebensmittelkartenhefte, wie sie bisher vorgekommen sind, vermieden werden müssen, um nicht einer missbräuchlichen Verwendung der Lebensmittelkartenhefte Vorwand zu leisten. Nach der oben erwähnten Bekanntmachung des Polizeiamtes haben die Kleinhändler in erster Linie auf die ordnungsgemäße Ausfüllung der Karten zu achten und auch selber die vorgeschriebene Eintragung in das Best vorzunehmen; sie haben insbesondere bei der Anmeldung des Bezugsrechtes jedes nicht ordnungsgemäß ausgefüllte Best zurückzuweisen.

Nach Ablauf der Anmeldefrist dürfen Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen werden. Als zugelassene Kleinhändler gelten alle diejenigen Kleinhändler, welche bisher eine Kundenliste aufgestellt haben, sofern sie nicht inzwischen durch Anordnung des Polizeiamtes vom Handel ausgeschlossen sind oder ihnen auf Anordnung der Nahrungsmittel-Verteilungsstelle die Weiterführung der Kundenliste untersagt ist.

Die für den Bezug von Mühlenfabrikaten und Aufstreichmitteln bei einem Großhändler eingegangene Verpflichtung der Kleinhändler läuft vorläufig unverändert weiter. Der Kreis der an der Verteilung dieser Waren beteiligten Großhändler bleibt auf die bisher teilnehmenden Firmen beschränkt.

Personen, welche in der vorgeschriebenen Ausgabefrist das Lebensmittelkartenheft nicht abgeholt oder die rechtzeitige Anmeldung des Bezugsrechtes verjährt haben, erhalten in der Zentrale, Königstraße 69 — in letzterem Falle gegen Rückgabe des Lebensmittelkartenheftes — die gleiche Lebensmittelkarte, welche für Zugehende, Besucher und Militärurlaubler ausgegeben wird. Sie haben für den entsprechenden Zeitraum die Waren an den besonders auf der Karte vermerkten Ausgabestellen zu entnehmen.

Von den Kleinhändlern sind alle Abschnitte für die Anmeldung des Bezugsrechtes und die Abschnitte, auf welche Waren abgegeben worden sind, nicht mehr los, sondern nach Arten getrennt, auf Klebbogen angeklebt, an die zuständigen Geschäftsstellen unter Beachtung der bestehenden oder der noch zu erlassenden Vorschriften einzureichen.

Die Klebbogen werden zum Preise von 1 Bfg. für das Stück in der Nahrungsmittel-Verteilungsstelle, Schüsselbuden 18 II, abgegeben.

Die Kontrollabschnitte für die Anmeldung des Bezugsrechtes für Butter und Speisefett sowie für alle anderen Waren sind bis zum 28. August 1918, mittags, aufgegeben von den Kleinhändlern abzugeben:

für Butter und Speisefett: Breite Straße 65, Zimmer 4,
für Zucker: Breite Straße 65, Zimmer 5,
für Mühlenfabrikate, Aufstreich und Kaffee-Ertrag in der Nahrungsmittel-Verteilungsstelle, Schüsselbuden 18 II.

Aus den den Geschäftsstellen des Polizeiamtes schon gemeldeten Selbstverforgern und den Säbnerhaltern zuzehenden Lebensmittelkartenheften sind die entsprechenden Karten für Speisefett, Mühlenfabrikate, Eier einzusetzen.

Selbstverforger oder Säbnerhalter, welche während der Zeit vom 2. September bis 27. Oktober 1918 hinzutreten, haben folgendes zu beachten:

Genießverforger und Milchlieferanten, welche von Meiereien oder sonstigen Butterzeugern Butter erhalten, dürfen für sich und für die von ihnen mit Butter zu versorgenden Personen Butter oder sonstiges Speisefett auf die Bezugskarte für Butter oder sonstiges Speisefett nicht entnehmen. Das gleiche gilt für die Personen, welche von Selbstverforgern oder Milchlieferanten mit Butter oder Speisefett versorgt werden. Alle Bezugskarten, auf die Butter oder sonstiges Speisefett nicht entnommen werden dürfen, sind von den Inhabern sofort nach Eintritt der Selbstversorgung in der Stadt an die Geschäftsstelle des Polizeiamtes, Breite Straße 65, Zimmer 4, in dem Eingemeindungsgebiet und im Landgebiet an die zuständigen Polizeibehörde zurückzugeben.

Selbstverforger mit Mühlenfabrikaten und Säbnerhalter haben die entsprechenden Bezugskarten für sich und die von ihnen zu versorgenden Personen ebenfalls sofort nach Eintritt der Selbstversorgung an die Nahrungsmittel-Verteilungsstelle, Schüsselbuden 18 II (Stadt und Vorstädte) bzw. die Kartenabschnitte in Travemünde und Schlutup, sowie im Eingemeindungsgebiet und im Landgebiet an die zuständigen Polizeibehörde zurückzugeben.

Als vorgemerkte Selbstverforger dürfen sich zum Bezuge berechtigten Lebensmittel, mit denen sie sich selbst versorgen, bei einem Kleinhändler nicht anmelden.

Etwaige Beanstandungen der Selbstverforger sind anzubringen bezüglich:

Speisefett: bei der Geschäftsstelle des Polizeiamtes, Breite Straße 65, Zimmer 4,
Mühlenfabrikate und Eier: bei der Nahrungsmittel-Verteilungsstelle, Schüsselbuden 18, II.

II. Fleischkarten.

Die Fleischkarten umfassen in zwei Abschnitten den Zeitraum vom 2. September bis 27. Oktober 1918.

Alle Kinder erhalten bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem sie das sechste Lebensjahr vollenden, nur die Hälfte der festgesetzten Wochenmenge (Kinderkarte); dies gilt also für die Kinder, die geboren sind in den Jahren 1918, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918. Die Furchhaltung dieser Bestimmungen wird nachgeprüft werden und ist daher genau zu beachten.

Fleischselbstverforger erhalten bei der allgemeinen Ausgabe keine Fleischkarten, sie haben sich wegen der Abrechnung ihrer Versorgung an die Geschäftsstelle des Polizeiamtes, Breite Straße 65, I, zu wenden.

Die den Fleischkarten anhängenden Bestellabschnitte sind zu den auf ihnen vermerkten Terminen (deutlich lesbar ausgefüllt) demjenigen Schlächter einzureichen, bei welchem Fleisch und Fleischwaren entnommen werden sollen. Die Fleischkarte selbst ist ebenfalls dem Vordruck gemäß von dem Inhaber oder dessen gesetzlichem Vertreter auszufüllen.

Lübeck, den 18. August 1918.

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

betreffend

Voranmeldung der zur Hauschlachtung bestimmten Schweine.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Fleischversorgung vom 27. März 1916, der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 und der Bundesratsverordnung über Auskunftsfrist vom 12. Juli 1917 verordnet das Polizeiamt folgendes:

§ 1.

Jeder Besitzer von zur Selbstversorgung bestimmten Schweinen, deren Schlachtung in der Hauschlachtungsperiode vom 15. September 1918 bis 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, hat diese Schweine unter Angabe der Zahl, des Alters, und des ungefähren Gewichts der Fleischabteilung des Polizeiamtes Lübeck, Breitestraße 65 I, bis spätestens 15. September 1918 schriftlich anzuzeigen.

§ 2.

Wer nach dem 15. September 1918 Schweine zur Selbstversorgung einstellt, hat dies sofort, spätestens aber 3 Monate vor der Schlachtung der Fleischabteilung des Polizeiamtes, Breite Straße 65 I, anzumelden.

§ 3.

Die Verjähmung der vorgeschriebenen Anmeldepflicht hat zur Folge, daß die Genehmigung zur Hauschlachtung verweigert wird.

§ 4.

Unterläßt bleibt die Vorschrift des § 8 der Bekanntmachung des Polizeiamtes vom 27. Oktober 1917 über die Neuregelung des Fleischverbrauchs, wonach der Selbstverforger das zu schlachtende Tier mindestens 3 Monate in seiner eigenen Wirtschaft gehalten und zu der Schlachtung die Erlaubnis des Polizeiamtes einzuholen hat.

Lübeck, den 17. August 1918.

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

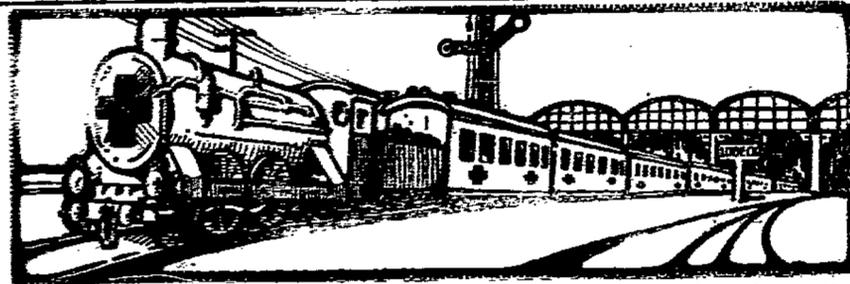
betr. die Rückgabe von Lebensmittelausweisen verstorbenen oder sonst aus der hiesigen Versorgung ausgeschiedener Personen.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß die Lebensmittelausweise verstorbenen oder aus sonstigen Gründen aus der hiesigen Versorgung ausgeschiedener Personen von den Angehörigen oder Verwandten nicht rechtzeitig zurückgegeben worden sind, vielmehr sind diese Ausweise häufig unrechtmäßigerweise zum Bezuge von Waren weiter verbraucht worden.

Das Polizeiamt weist darauf hin, daß die Lebensmittelausweise von Verstorbenen oder sonst aus der Versorgung ausgeschiedenen Personen unverzüglich der zuständigen Ausgabestelle — in der Stadt der Ausgabestelle Königstr. 69, in den eingemeindeten und den Landgebieten den Polizeibezirken oder den Gemeindevorständen — zurückzugeben sind. Übertretungen dieser Bestimmungen und unrechtmäßiger Verbrauch von Lebensmittelausweisen werden künftig der Staatsanwaltschaft zur Einleitung der Strafverfolgung übergeben werden.

Lübeck, den 13. August 1918.

Das Polizeiamt.



Der Aufsichtsrat der Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft benötigt dringend für den „Vereinslazarettzug N 1“ eine Summe von **Mk. 20 000.** Hiervon sind bisher eingegangen **Mk. 7 500,** so daß es noch der Beitritt von **Mk. 12 500** bedarf. Einzahlungen und Kassenweisungen bei der Spar- und Anleihekasse, Breite Straße 13, auf Konto „Vereinslazarettzug N 1“. Der Bedarf ist dringend!

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg.

e. G. m. b. H.

Mitglieder,

die wünschen, nach wie vor ihre Lebensmittel durch uns zu beziehen, bitten wir,

die neuen Lebensmittelkartenhefte

in der Zeit

vom 21. bis 26. August

anzumelden.

3987

Gewerkschafts-Kartell, Lübeck.

Donnerstag, den 22. August 1918
abends 8 1/4 Uhr

Kartell-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal.
2. Abrechnung vom Gewerkschaftshaus.
3. Das Arbeitskammerngesetz.
4. Eingänge.

Zu dieser Versammlung werden auch die Gewerkschaftsvorstände hiermit eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwartet

3988

Die Kartellkommission.

Hansa-Theater.

Dienstag, den 20. August, ringen:

Fred Marcussen (Schlew.-Hoffmann Holstein), Westpreuß.
Saurer (Bayern), **Bimecke** (Ostpreußen).
Elliot (Schweiz), **Wilkogales** (Türkei).

Neu zur Konkurrenz **Fred Marcussen**, gemeldet: **Weltmeisterschaftsringer.**

An beiden Abenden vorher:

Das große Spezialitäten-Programm.
Anfang 8 Uhr.

(3925)

Brenner u. Ofenleute

gesucht.

(3985)

Ziegelei Genin bei Lück.

Krara Jürgens
Fritz Grabbe

Verlobte. (3983)
Renfjeld, den 18. Aug. 1918.

Ein Arbeiter

gesucht. (3981)

Karl Ruth,

Kohlenhandlg., Bad Schwartau.

Morgenmädchen

bis 4 Uhr nachm. sofort gesucht. (3982)
Breite Straße 37, I.

Wohnung, Stilleure!

Männerschnitthaar p. Rilo

3.— Mt. kauft

Albert Schütt, Lübeck,

Königstr. 62, part. (3986)

Stadthallen-Theater.

Direktion: Stanislaus Fuchs.

(3980)

Dienstag, den 20. August 1918

Abschieds-Vorstellung für

Frl. Luise Trebe

Das Dreimäderlhaus.

Operette nach Schubert.

Mittwoch, den 21. August 1918:

Familie Schimek

Schwank von Kadelburg.

Donnerstag, den 22. Aug. 1918:

Gastspiel von Anton Kobi

um Stadttheater in Kiel.

Die Czardasfürstin.

Operette von Kálmán.

Anfang der Vorstellungen

8 Uhr.